

Politik und Geschichte — Wissenschaft und Kunst — Industrie und Verkehr.

(Nebst Nachener Anzeiger.)

16. August.

(Mittwoch)

N. 224.

Abonnement für August und September in Aachen und Burscheid 20 Sgr.
Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das III. Quartal 1 Thlr. und werden die Exemplare noch vollständig geliefert.

Der Deutsche und der Pole.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller.

1. Der alte Fritz und Maria Theresia.

Unter dem Laubdach einer alten Eiche sitzt ein Knabe mit finsternen Gluthaugen und dunklem Haupthaar. Er schaut an einer aus Birkenrinde geformten Schalmel. Um ihn, auf dem grünen Felde, weiden die Schafe, deren Hüter er ist. So wie der Hirte die Flöte vollendet hat, beginnt er auf derselben ein muthiges Kriegerlied zu blasen. Bald fällt der Gesang einer lieblichen Mädchenstimme in die Melodie ein, und näher und näher tönen die Worte:

„Maria Theresia, meine Kaiserin und Königin,
Du bist ich ergeben mit treuem, treuem Sinn,
Für Dich will ich geben mein Geld und mein Gut,
Für Dich will ich opfern mein Leben und mein Blut!“

Das finstere Angesicht des Knaben erheiterte sich, da er den Gesang vernimmt; kräftiger und schneller schwellen die Töne der Schalmel hinüber, als wollten sie der kleinen Sängerin entgegen eilen; wie nun aber das Mädchen aus dem Gebüsch heraustritt, wendet der Hirte die Schalmel von sich, streckt der Nähenden beide Arme entgegen und ruft: „Das ist brav von dir, Maria, daß du die große Kaiserin so ehrst.“

„Wie sollt' ich nicht,“ entgegnet die Kleine freundlich, „trage ich doch den Namen der großen Herrscherin.“

Das Kind — es zählte noch nicht zehn Jahre — setzte sich zu dem Knaben auf den grünen Rasen, saß nieder und begann wieder zu singen:

„Maria Theresia, meine Kaiserin und Königin —“

Aber es hatte noch nicht die erste Strophe beendet, als aus dem Gebüsch ein anderer Gesang erklang:

„Maria Theresia verzweifelt jegund,
Dieweil sie mit dem Franzmann geschlossen einen Bund,
Und wenn ich ihr soll helfen, so weiß ich keinen Rath,
Und wenn ich ihr soll helfen, so komm ich zu spät.“

„Hörst du, hörst du?“ rief der Hirte mit zornbelebender Stimme.

„Ich höre,“ entgegnete die kleine Maria lächelnd und unbefangen, „es ist der lose Bernhard.“

„Er wagt es, mit seinem Liede die große Kaiserin zu schmäheln,“ fuhr der Schäfer erbittert fort.

„Das Lied singt ja jetzt Jedermann,“ entschuldigte Maria, „und Bernhard meint es nicht böse!“

„Der Reiter,“ grölte der Schäfer, „wird immerdar von dir vertheidigt.“

„Was sprichst du da Stanislaw,“ entgegnete Maria unwillig und gekränkt, „hast du vergessen, daß ich und Bernhard eines Glaubens sind?“

„Das ist eben,“ rief Stanislaw mit einem Schmerz und einer Leidenschaft, die weit über seine Jahre gingen, „sieh Maria, ich zähle noch nicht zwölf Jahre, und doch hat mich das Geschick schon so schwer getroffen. Wie ein wilder Traum liegt die Erinnerung vor mir, daß ich noch vor wenig Jahren vom Silber speiste, im goldschimmernden Starostenkleide prunkte und von den Leibeligen meines Vaters demüthig bedient wurde. Ich, der polnische Edelmann, der ein Anrecht auf den thronischen Stuhl hatte, bin gezwungen, dem deutschen Bauer seine Herde zu hüten; dennoch wollt' ich Schmach und Niedrigkeit bis zu meinem Lebendigen ertragen, könnt' ich nur damit dein Seelenheil fördern und dich von der falschen Lehre zu dem wahren Glauben zurückführen.“

Die kleine Schüttelte fast unwillkürlich das Kopfchen und erwiderte: „Du magst es wohl meinen, aber dennoch ist es mir, als ob deine Ansichten böse

sind. Was lächerst du meinen Glauben. Bernhard's Vater sagte noch jüngst in der Schule: „Es sei des Glaubens wegen sündlich, wenn ein Mensch den andern als Irrgläubigen verdammen will.“

In dem grünen Laube der Eiche schlug jetzt eine Nachtigall rein, weich und schön; da erheiterte sich das ernste Gesicht der Kleinen wieder, sie klatschte in die Hände und rief: „Das ist wieder Bernhard, der böse Schalk; während ich mit dir zankte, hat er sich unmerklich auf den Baum geschlichen, um mich zu belauschen. „Wißt du wohl herunter, du wilder Bube,“ drohte das kleine Mädchen, „oder ich hole des Vaters Flinte und schiesse die falsche Nachtigall nieder.“

Mit einem so gewaltigen Sage, daß die Heerde erschreckt auseinander floh, sprang jetzt ein Knabe aus dem höchsten Wipfel des Baumes nieder. Es war ein lieblicher Bursche, mit krausen Blondhaaren, und weichen, fast mädchenhaften Zügen. Der kleine Bildfang schlen sein Benehmen ganz in der Ordnung zu finden; er schüttelte der kleinen Maria nach Landesart freundlich die Hand und wollte nun seine Rechte auch dem andern Knaben reichen. Dieser aber wehrte den Gruß ab, blickte mit unverkennbarem Hass zu dem kleinen Springer empor und rief: „Maria Theresia soll leben! Hoch!“

Da klickte sich auch der kleine Blondkopf so hoch als möglich empor und rief so barsch, als es seine weiche Kinderstimme nur erlaubte: „Der alte Fritz soll leben, hoch und abermals hoch!“

„Kantig nur nicht wieder an zu zanken,“ bat die kleine Maria.

Aber die beiden kleinen Politiker hörten auf die Vermittlerin nicht, und Stanislaw rief mit verlegenem Spotte: „Dein König wird Schlessen nun und nimmermehr behalten.“

„Und der Fritz wird doch Schlessen behalten, und es wird uns Preußen verbleiben von nun an bis in alle Ewigkeit,“ rief der Blondkopf dagegen.

Mit stolzer Geringschätzung wandte sich Stanislaw von seinem Gegner ab und erzählte der kleinen Maria: „Die Kaiserin von Oesterreich hat ihre Heeresmacht verstärkt; Frankreich, Rußland und Sachsen und folglich auch Polen sind ihre Verbündeten; auch die Reichsarmee rückt gegen den Markgrafen von Brandenburg heran, was kann er thun gegen alle diese Mächte?“

Der Blondkopf sang:

„Und wenn der alte Fritz kommt,
Und klopfet auf die Hosen,
So läuft die ganze Reichsarmee,
Die Polen und Franzosen!“

„Dabei!“ rief Stanislaw jornglühend, „hast du vergessen, daß ich selbst ein Pole bin?“

Der kleine Bernhard schüttelte lächelnd den Kopf und sang:

„Im Polenland, in Polen,
Ist nichts als Schmutz zu holen!“

Von der wildesten Wuth überwältigt hob Stanislaw den Fingerring gegen den muthwilligen Spötter; Maria warf sich schützend auf Bernhard. Der Schlag traf ihre Schulter so gewaltsam, daß der Stab zerbrach und das Blut an dem weißen Kleide niederlief.

Dieses Ereigniß veränderte Alles; wie starre Leichenbilder standen die drei Kinder regungslos da. Maria lag zur Ohnmacht erbleichend in Bernhard's Armen, aber trotz der Schmerzen war sie am gefaßtesten, weil sie schuldlos war. Leise flüsterte sie: „Bernhard, führe mich zu meinem Vater, daß er mich verbinde.“ Das nasse Auge noch einmal zu Stanislaw erhebend, schien sie auch jetzt noch für ihn nur Mitleid, nicht Verachtung zu empfinden; tief aufathmend wandte sie sich langsam und wankte, von Bernhard unterstützt, rasch dem Dorfe zurück.

Es waren Kinder, die so thaten; aber in dem Thun der Kinder spiegelt sich die Zeit, die Gegenwart und die Zukunft ab. Das Saat Korn wird zur Frucht, die Schneeflocke zur verderbenden Lawine,

und was dem Herzen des Kindes entkeimt, wird dem Erwachsenen meist zum Fluch oder Segen. Es war in den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges, wo Alles Partei nahm; die Kinder wohnten an der Grenze der beiden mächtigen Staaten, die sich bekriegten. Sie sahen das Unglück in der Verwüstung des Landes, in den niedergebrannten Hütten, in den zertretenen und verheerten Saaten; sie hörten den Jammer und das riesige Gellend in dem Donner der Geschütze, in der Klage der Verarmten, in dem Gewimmer der Sterbenden, und ohne Entsehung und Folge zu begreifen, nahmen sie, wie Eltern und Bekannte, Partei und in den Jahren, wo sonst in dem kindlichen Herzen nur die Milde herrscht, wurzelte jetzt bereits der giftige Haß.

Jetzt wie damals! Laßt uns hoffen, daß unsere Zeit nicht eine Wiedergeburt der Vergangenheit werde.

Börse und Jobber in London.

I.

Das Gebäude der Londoner Fondsbörse ist das Eigenthum einer Actien-Gesellschaft von 400 Mitgliedern, die aus ihrer Mitte ein Comité von neun managern auf Lebenszeit erwählen. Fast alle Actionäre sind zugleich Mitglieder der Stockbörse, des Wesens, das in diesem kleineren Gebäude wohnt. Dieses Wesen besteht zur Zeit aus etwa 850 Personen. Der jährliche Beitrag ist 10 Guineen. Neue Mitglieder müssen zwei Bürgen mit 300 £. feier stellen. Die Mitglieder zerfallen in brokers, Makler, und jobbers oder feiner ausgedrückt dealers. Es ist Gesetz der Gesellschaft, daß kein Mitglied ein anderes Geschäft treiben darf. Die jobbers stehen in keiner besonderen kaufmännischen Reputation. Die Kaufleute, namentlich also die Inhaber der großen, stets in Verbindung mit der Stockbörse genannten oder doch gedachten Firmen, können also nur durch Makler Geschäfte machen. Rothschild hat nie seinen Fuß in die geheiligten Räume gesetzt, kann es nicht; denn der Eingang wird von argusaugigen Hüttern gegen alle Fremde bewacht. Nur außerhalb der Geschäftsstunden kann man das Lokal zu sehen bekommen. Wenn ein Fremder sich doch einschleichen hat, so erhebt derjenige, der den Eindringling zuerst erkennt, den Ruf: „Bierzeinhundert Fünfer!“ und es folge der Bericht eines Augenzeugen:

„Einer meiner Freunde war neugierig, die Stockbörse zu sehen, und so glücklich oder unglücklich, unbemerkt hineinzukommen. Er wandelte einige Minuten umher in der äußersten Verwunderung über den Lärm und die ausgelassene Lustigkeit an einem Orte wo er eine Art von Weltgericht zu finden geglaubt hatte. Plötzlich faßte Jemand ihn scharf ins Auge und erhob den Ruf: „Bierzeinhundert Fünfer!“ Alsbald fand er sich von einem dichten Schwarm umgeben. „Neue 5procentige Marinecavalerie?“ brüllte ihm einer ins Gesicht. „Ich bin kein —“ antwortete der Fremde, konnte aber seinen Satz nicht vollenden, weil ihm Jemand von hinten den Hut über das Gesicht schlug. In dieser hilflosen Situation wurde er bei dem Arme ergriffen, wie eine Kaffeemühle herumgedreht und endlich mit Verlust eines Rockschößes vor die Thüre gekostet.“

Ein anderer Eindringling erzählt seine Lebensgeschichte so: „In der inneren Halle fand ich eine Gesellschaft, die anständiger ausah, als der Schwarm der Thüre belagerte. Raum aber hatte ich einen Blick umhergeworfen, als ein „reiner Kaufaster“, nach Mr. d'Israeli's Sprachgebrauch, mit einem Gesicht so gelb wie eine Guineen, sich vor mich hinplante, seine leuchtenden schwarzen Augen auf mich heftete und mich ansah: „Helf mir Gott, wo, wer ist der?“ und ohne meine Antwort abzuwarten, aus vollen Lungen ausrief: „Bierzeinhundert Fünfer!“ Bierzeinhundert Fünfer! antwortete es von allen Seiten. Der Kaufaster rannte an mich an, daß ich hingefallen wäre, wenn nicht ein stämmiger Schotte mich aufgefangen und mit verdoppelter Ge-

walt zurückgestoßen hätte. So spielte man Fangball mit mir, daß mir der Athem vorging, bis ein verträumtes, zwerghaftes Männchen dazwischen trat. „Ihr solltet Euch schämen, den Gentleman so zu behandeln!“ quackte der Kobold, „nehmt ihm doch den Hut ab; ihm ist so warm.“ Der Wink wurde befolgt, mein Hut flog an die Erde und die Börse spielte Fangball mit ihm. In dem Versuch, ihn wieder zu erobern, gerieth ich in einen regelmäßigen Faustkampf, der damit endete, daß ich hinausgeworfen wurde. Auch unter sich treiben die Mitglieder alle möglichen Pöffen und oft sehr unfeine Spässe. Um die Börse herum wird stets allerlei Spielzeug für die Herren feil gehalten.

So steht die „Börse“ in der Nähe aus, im Schloß der Welt manifestirt sie sich zunächst durch einen geschriebenen Kurszettel, der an einem Brette ausgehängt wird und von Stunde zu Stunde die Notirungen angibt. Die Eröffnungscourse werden sofort nach allen bedeutenden Plätzen Europas telegraphirt. In die Abendblätter kommen die Notirungen von 3 Uhr. Um 4 Uhr wird der amtliche Courszettel gemacht und die Thüre der Börse geschlossen. Personen, die sich um diese Zeit dorthin befinden, werden noch bis 5 Uhr geduldet. Geschäfte, die während dieser Stunde gemacht sind, werden durch den Zusatz: „after hours“ bezeichnet. Die Wirkungen, die das Steigen und Fallen des Londoner Börsen-Barometers ausübt, sind in jedem Winkel der Erde fühlbar und der Gegenstand täglicher Beobachtung. Weniger geläufig sind uns die Ursachen. Es sind deren bekanntlich zwei, das wirtschaftliche Bedürfnis nach Geld oder nach Papieren und die Speculation oder das Wetten auf die Wirkungen des wirtschaftlichen Bedürfnisses. Von dem ersteren sei hier nur erwähnt, daß es im Allgemeinen, zu langsam wirkt, als daß die Veränderungen der Course, die unmittelbar auf das Eintreffen politischer Nachrichten zu folgen pflegen, oder gar das Aufundab, das im Laufe eines Tages vorfommt, ihm zugeschrieben werden könnten. Abgesehen von ganz außerordentlichen Ereignissen, wie die Schlacht bei Waterloo, die Juli- und die Februar-Revolution wirken die Ereignisse so langsam auf die wirtschaftlichen Zustände und diese so langsam auf die Course, daß der Erfolg nur an längeren Zeiträumen zu beobachten ist, an Wochen und Monaten. Der stündliche, in neuester Zeit so fieberhafte Pulschlag ist das Erzeugniß der Speculation und ist wesentlich eine psychologische Erscheinung. Man liest z. B. in den City-Artikeln: „Die Nachricht, daß 50,000 Russen über die Donau gegangen, brühte die Consols um $\frac{1}{4}$; als aber später aus Privatbesprechungen bekannt wurde, daß es nur 10,000 Mann seien, hoben sich die Course um $\frac{1}{4}$.“ Es wird schwerlich Jemand eine wirtschaftliche Vernunft in dem Regeldetri-Exempel annehmen: wenn 50,000 Russen die englischen Staatsschuldsumme um $\frac{1}{4}$ Prozent verschlechtern, um wieviel ein Rosat? Aber ein großer Theil des Publikums ist gewöhnt, oder doch geneigt, in diesen seinen Schattierungen der Preise den Ausdruck eines außerordentlich feinen politischen Verständnisses zu sehen. Wenn die Börse ein solches Verständniß besitzen soll, so muß es doch den einzelnen Mitgliedern beizubringen; und wie steht es damit?

Der Jobber hat in den Morgenstunden in seiner Wohnung, bei Highgate oder Camberwell, die Blumen besorgt, oder den Kaninchenstall revidirt. Zugend eine solche Liebhaberei hat er in der Regel. Dann fährt er in die Stadt und findet in der Börse oder auf seinem Comptoir die „Times“, mit den Nachrichten, die entweder wirklich während der letzten 24 Stunden eingegangen, oder in Printinghouse-Square fabricirt sind. Denn die Herren von der „Times“ und ihre Freunde speculiren auch, und es ist natürlich sehr angenehm, vorherzu wissen, daß eine „startling despatch“ erscheinen und sich nach einigen Tagen als falsch erweisen wird.

London, 14. August. Bis eine halbe Stunde vor Thorschluss pflegt das Parlament seine schätzliche Miene beizubehalten. Die Gemeinen wenigstens, die vorgelesen zusammenkamen, um die Entlassungsrede Ihrer Majestät anzuhören, „parlamentarisch“ in den letzten paar Minuten vor dem Erscheinen des „Schwarzen Stabes“ mit so ruhiger Behäbigkeit und so pünktlicher Beobachtung aller Formen und Normen, als hätte die Session eben begonnen. Man überreichte eine Anzahl Petitionen und Lord J. Russell hatte eine Reihe von Interventionen über höchst unbedeutende Angelegenheiten beantwortet. Eine Frage und Antwort bezog sich auf die ewige orientalische Frage, und muß wenigstens erwähnt werden. Lord J. Russell nämlich sagte, in Erwiderung auf Mr. Sumner's Bitte, um etwas mehr Auskunft: Der russ. Gesandte in Wien hat vor ganz kurzem der österreichischen Regierung mitgeteilt, daß der Kaiser von Rußland die Fürstenthümer — die Moldau sowohl wie die Walachei, zu räumen beabsichtigt: zu gleicher Zeit erklärte der österreichische Minister des Auswärtigen dem britischen Gesandten und dem französischen Gesandten, daß er, trotz der Räumung von Seiten Rußlands, bereit sei, zum Austausch der früher vereinbarten Noten zu schreiten. Die Noten des englischen und französischen Gesandten enthielten eine Erklärung über den allgemeinen Charakter der Sicherheiten, welche der künftige Frieden Europas gegen die Angriffe Rußlands erfordern würde. (Hört! Hört!) Ich habe nicht nöthig, auf den Inhalt dieser Bedingungen weiter einzugehen, da derselbe in einer sehr vorzüglichen Staatschrift des französischen Ministers des Auswärtigen auseinander gesetzt ist, welche auf Befehl des Kaisers der Franzosen im Moniteur veröffentlicht ist. Die Antwort des österreichischen Ministers des Auswärtigen ist in so fern befriedigend, als sie zeigt, daß der Kaiser von Oesterreich mit der Wiederherstellung des status quo ante bellum nicht zufrieden wäre, und daß im Allgemeinen die von England und Frankreich verlangten Sicherheiten als geeignete Basis der Unterhandlungen angesehen wurden. Weiter geht der österreichische Minister für den Augenblick nicht.

Nun haben wir noch zu sehen, ob die österreichische Regierung gut befinden wird, die russische Regierung von dem erfolgten Austausch der oben erwähnten Noten in Kenntniß zu setzen, und ob der Kaiser von Oesterreich die Heere, welche er gerücket in active Bewegung setzen wird, um durch Waffengewalt, wenn es nicht durch Unterhandlungen möglich ist, jene Bürgschaften zu erlangen, welche England und Frankreich für wirklich notwendig erachten, und die, wie ich vertraue, Deutschlands Mächte ebenfalls von Rußland fordern werden. (Hört, hört!) Lord J. Russell hatte kaum eine andere Interpellation, um Vorlegung der Proceßakten des Kriegesgerichts über Lieutenant Verty, abgefertigt, als der „Schwarze Stab“ erschien und die Gemeinen beschied, sich „unverweilt“ vor Ihre Majestät ins Oberhaus zu begeben. Man hat bemerkt, daß die ehrenw. Mitglieder bei der Entlassungs-Ceremonie, welche sonst zu kleinen Ausbrüchen feierlicher Heiterkeit Anlaß gibt, eine sehr bescheidene oder gar gedrückte Haltung beobachteten. Indes erklärt sich dies aus dem Umstand, daß nur ein sehr kleines Häuflein von Mitgliedern der Feierlichkeit beizuhönte.

Das tiefe Schweigen, welches die Prorogations-Rede der Königin über die Allianz mit Oesterreich beobachtet, hat beim englischen Publikum kein geringes Aufsehen gemacht, da es die Hoffnungen, welche Lord Clarendon's und Lord J. Russell's Erklärungen rege machen mußten, bedeutend herabstimmte. Ohne Zweifel wird diese Zurückhaltung der Königin auch auf dem Continent mancherlei Deutungen erfahren. Die Times, welche der brennenden Tagesfrage 2 1/2 Spalten Leitartikels widmet, schweigt über diese jedenfalls merkwürdige Schweigsamkeit des ministeriellen Altkönigs und begleitet dafür die allernachste russisch-französische-österreichische Correspondenz mit triumphirenden Randbemerkungen. Graf Nesselrode bezeichne die Belegung der Fürstenthümer nicht mehr als die Ergreifung „materieller Bürgschaften“, sondern einfach als eine „militärische Position“, für deren Aufhebung er von Oesterreich die beruhigende Zusicherung erbittet, daß nun auch die Feindseligkeiten aufhören werden. Ohne diese „unsinnige“ Concession zu erlangen, habe der Czar seine Kriegesflotte abgerufen, — ein Beweis, daß die Räumung das Resultat militärischer Nothwendigkeit, nicht etwa einer Unterhandlung sei. Was noch bemerkenswerth ist, fährt die Times fort, zur Zeit als die französische Depesche von M. Drouyn de L'Huyes geschrieben ward, hatte der österreichische Gesandte in Paris bereits Vollmacht zu erklären, daß Graf Buol denselben Grundfägen beipflichtet; und wird wissen, daß ungefähr 14 Tage später diese Uebereinkunft durch einen in Wien erfolgten Notenaustausch förmlichen Ausdruck erhielt. Wir haben daher einen endgültigen Beweis dafür,

daß die 3 Höfe vollkommen sich in dem Entschlusse geeinigt haben, nicht zu dem Status quo ante zurückzukehren, was Rußland für eine natürliche Folge seines Rückzuges hinter den Pruth anzusehen schien. — Eine kleine, aber echt russische Sprachfinte, welche Times dem Grafen Nesselrode nachweist, wollen wir nur kurz erwähnen. Die russische Depesche habe sich an jene Stelle im Protokoll vom 9. April geklammert, wo davon die Rede ist, die bürgerlichen und religiösen Rechte den Rayahs zu „consolidiren“, und letzterer Ausdruck abschließend im englischen, anstatt im französischen Sinne des Wortes verstanden. Consolidate bedeute im Französischen einfach so viel wie solidieren oder stärken; in der englischen Parlamentssprache dagegen heißt to consolidate so viel wie verschmelzen und vereinigen.

In ihrem zweiten orientalischen Leader stellt die Times einige lehrreiche Betrachtungen an, z. B. Nichts ist bis jetzt geschehen, so viel wir wissen, aber wir sind hart auf dem Punkt, etwas zu thun. Der Pulverfabrikant ist gelegt, die Kriegesmeute ist auf dem Sprung, und jeden Tag können wir von einem Gemel hören, desgleichen die Welt seit wenigstens einem Menschenalter nicht erlebt hat. Und doch, es ist seltsam genug, weil dieses Ereigniß noch nicht wirklich eingetreten ist, hat man die ganze Affaire bis jetzt als ein Gewitter angesehen, das sich noch immer verzögern kann, und es fehlt nicht an Institutionen, daß die Nationen verkauft und verrathen sei, und daß unsere Heere und Flotten die Ordre hatten, nichts zu thun. — Es gehört vielleicht zu den Gefahren unserer außerordentlichen Wohlhabenheit und unserer raschen Fortschritte in den mechanischen Künsten, daß wir zu dem Glauben gelangt sind, der Krieg sei für uns ein gar leichtes Ding, und wir brauchen nur mit unserm Gul anstatt mit unserm Blut zu kämpfen. Nach der Art scheinhelliger Reichen, die sich von Lakern und Bußen durch unbedeutende Geldstrafen loskaufen, haben wir unsere Millionen gegen das Leben unserer Feinde eingesetzt, und um die „Gloire“ von Marathon und Salamis mit dem Opfer von etwas Rohmaterial und Werftarbeit werben wollen. So steht es aber nicht nach der Weltordnung hienieden. Die Macht des Reichthums hat ihre Fessel und Grenze. Gold kann uns Haus und Land, Rang und Schönheit, Alles was gleißt und beinahe Alles was reizt, gewinnen, aber es gibt ein Etwas, das nicht seinen Preis hat, und mit allem Gelde der Welt nicht zu kaufen ist. Die Sache der Gerechtigkeit, der Lohn der Ehre, und die großen Interessen der Menschheit müssen, wann gegen Mann, erklämpft werden. Wir fröhnen zu leicht den Wahn, daß der Krieg eine Sache unblutiger Voranschläge und erkaufbarer Geschicklichkeit ist. Wenn wir das wehmüthige Vordringen des modernen Macedoniers mit seinen 60 Millionen Slaven aufhalten wollen, so wird es sicherlich durch Versprizung jenes heiligen Blutes geschehen, mit welchem die Freiheit von jeher geweiht ward. Wir haben herrliche Schiffe und kostspielige Heerschaaren; es ist ein Jammer, daß eine jener großartigen Kriegsmaschinen auf den Grund des Meeres stunken, daß einer dieser prächtigen Streiter von der verirrten Kugel eines elenden Wilden fallen soll. Doch so war es stets, so wird es immerdar sein u. s. w.

Das Wochenblatt Leader geht vom Sag aus, daß der Krieg einen großen Theil seiner Popularität ursprünglich dem Wahn verdanke, daß er nothwendig und unmittelbar zur Erlösung der verunglückten Nationen auf dem Continent führen müsse. Die öffentliche Meinung sei von dieser Illusion geheilt; sie halte den Krieg immer noch für nothwendig, aber begeistern könne sie sich nicht mehr für ihn.

Mr. Urquhart schließt einen sehr interessanten Brief an den Advertiser mit dem Ausruf: „Es gibt keine Sicherheit für Europa ohne eine türkische Armee in den Donau-Provinzen.“

Eine Stunde nach der feierlichen Verlegung des Parlamentes war die Königin wieder auf dem Rückwege nach der Insel Wight. Vor ihr hatten bereits viele Parlaments-Mitglieder die Hauptstadt verlassen, so daß sich diesmal weniger Unterhaus-Mitglieder als sonst im Gefolge ihres Sprechers an der Schranke des Oberhauses eingefunden hatten um die Verlegungsrede aus dem Munde der Monarchin zu hören. Auch die Bänke der Peers waren ungewöhnlich leer; fast sämtliche Lords, die zur Opposition gehören, fehlten, wahrscheinlich um durch ihr Nichterscheinen ihr Mißfallen an der legislativen und politischen Thätigkeit der abgeschlossenen Session an den Tag zu legen. Heute sind auch fast sämtliche Minister aus London abgezogen.

Gestern ist die neue „Sonntags-Bier-Bill“ in Wirksamkeit getreten, der zu Folge sämtliche Wirtschaftshäuser in England und Wales an Sonntagen bloß von 1 bis 2 1/2 Uhr Mittags und von 6 bis 10 Uhr Abends geöffnet werden dürfen. Von den vielen Tausenden, die nach 10 Uhr auf Eisenbahnen vom Lande gestern zurückkamen, wußten nur die Wenigen,

daß sie keinen Schluck Bier bekommen würden. Es kam vor einzelnen Schenken in der Nähe der Bahnhöfe zu Aufläufen und Zänkereien mit der Polizeimannschaft; doch haben sie nirgend einen im geringsten beunruhigenden Charakter angenommen und das gemäßigste Betragen der Polizei-Beamten trug viel dazu bei, daß die durstigen Häufen ruhig nach Hause gingen. — Die Erfahrung einiger Monate muß übrigens erst zeigen, ob durch die neue Bill weniger oder bloß rascher getrunken werden wird.

Der Libell-Prozeß gegen Cardinal Wiseman in Guildford fand am Sonnabend bei der ersten Verhandlung seine Erledigung dahin, daß der Richter erklärte, daß die Anklage gestützt auf die Beweise, die vorgebracht wurden, nicht genügend begründet sei, um den Fall einer Jury vorzulegen, Mit andern Worten: die Klage in dieser Form ist abgewiesen. —

Telegraphische Depesche der Chronicle. Wien, 13. August. — 90,000 allirte Truppen segelten heute von Varna gegen die Krim ab. Diese Nachricht ist authentisch.

Paris, 14. August. Der Moniteur bringt schon heute zur Feier des Napoleonsfestes zehn Spalten Ordensverleihungen von Civilbeamten und Militärs aller Klassen. Vorne stehen die drei Veteranen der 35,000 Bürgermeister mit 62, 58 und 48 Jahren Dienstadt, in denen die ganze Armee dieser beisehenden, aber nützlichen Beamten geehrt werden soll. Dann kommen von hohen Staats- und kaiserlichen Haus-Beamten: Senator General Hufon mit dem Großoffiziers-Kreuz der Ehrenlegion, Staatsrath-Sectionspräsident de Parieu mit dem Commandeurkreuz, Vicepräsident des gesetzgebenden Körpers Réveil mit dem Offizierskreuz, Geheimsecretär der Kaiserin Damas-Hinard und Unter-Cabinetsschef des Kaisers Albert de Dalmas mit dem Ritterkreuz u. s. w., dann auch Deputirte, Staatsrathsbeamten und Künstler, sämmtlich auf den Vorschlag des Staatsministers decorirt, dann eine Reihe Diplomaten, Präfekten, Unterpräfekten, Nationalgardeofficiere, höhere Finanzbeamten u. s. w. Bei weitem am reichlichsten aber ist die Armee bedacht, die unter den 10 Spalten für ihr Theil allein 8 einnimmt, was nahezu 800 Ordens-Verleihungen für sie ausmacht.

Heute Morgen hielt der Marschall Magnan die große Parade über die Armee von Paris ab, die, in drei Gliedern stehend, die ganze Linie vom Concordien-Platz bis Neuilly, beinahe 1 1/2 Stunden, einnahm. Der Vorbeimarsch, der in Compagnie-Front und im Geschwindschritt stattfand, dauerte anderthalb Stunden. Man glaubt, daß die zum morgenden Fest aus den Provinzen und dem Ausland herbeiströmenden Gäste die Bevölkerung von Paris beinahe verdoppeln werden. Ein Vergnügungs-Zug der Nordbahn hat gestern schon zahlreiche Belgier hergebracht. — Im Stabe des Marschalls Magnan befanden sich zwei holländische und zwei wallonische Officiere, worunter auch der Sohn des Fürsten Stirbey, der hier bei einem Carabiner-Regiment Dienste thut, so wie der junge Bonaparte, Enkel des Königs Jerome.

Der Kaiser hat das Hotel von Capécure vom 20. August bis zum 2. Oktober mieten lassen (und zwar für 42,500 Francs), was auf einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu Boulogne schließen läßt, während dessen auch wie bekannt der Prinz Albert, der König der Belgier und der König von Portugal dort erwartet sind.

Das Journal des Debats gibt es jetzt nach Correspondenzen aus Alexandrien vom 5. August als ganz unzweifelhaft, daß Abbas Pascha auf gewaltsame Weise gestorben ist. Zwei seiner Rame-luken, die ganz kürzlich der Hinrichtung mehrerer Kameraden beigewohnt haben, die den grausamen Launen ihres Herrn zum Opfer fielen, mit einem ähnlichen Loos bedroht, erwürgten ihn inmitten seiner Orgien und nahmen dann schleunig die Flucht, alle Kostbarkeiten, die sie unter der Hand fanden, mitnehmend. Einer von ihnen soll in seinem Berück entsetzt und verhasst worden sein. Das Journal des Debats rühmt Said Pascha besonnenes und mildes Auftreten sowie seine reformatorischen Maßregeln. Die Finanznoth, die Abbas Pascha durch seinen Geiz hinterlassen, ist groß: bedeutende Rückstände an die Beamten und an Militärs sowie 50 Millionen Deficit im Staatskass. Allein Said Pascha will nur das streng gesetzlich Erlaubte von der colossalen Hinterlassenschaft. Abbas Pascha, 200 Millionen baar und eine Menge Liegenheiten, und er, wie sein Bruder, seine Neffen, kurz die ganze zum erstenmal eng um den Regenten geschaarte Familie, suchen durch freiwillige Vorstüsse den Verlegenheiten zu steuern.

Der Moniteur widmet heute der russischen Politik in Asien und dem Feldzug gegen Chiva im Jahre 1840 einen betrachtenden Artikel, worin er nachzuweisen sucht, daß ganz besonders im Orient

Rußland die Morime Peters des Großen verfolgt: „Mein Reich ist eine Armee, die marschirt; der Czar ist der erste unter den Soldaten.“ Man wird bemerkt haben — schließt er — daß seit Anbeginn des gegenwärtigen Krieges zwischen Rußland und der Türkei die periodische Presse von London und Calcutta schon mehreremale von neuen Unternehmungen des Generals Werowski gegen Chiva gesprochen hat, die gelungen wären. Obgleich diese Angabe der Befestigung bedarf, so ist doch das Factum möglich. Uebrigens ist es in der jetzigen Crise gewiß nicht der gute Wille, an dem es Rußland fehlt. Es wäre glücklich dem Cabinet von St. James einige Verlegenheiten zu bereiten, wäre es auch nur um darzutun, daß es wirklich eines Tags die indobritischen Besitzungen bedrohen kann, und um ein mehr oder minder ernsthaftes Argument für die Meinung von seinem universellen Uebergewicht zu haben, die es im Orient zu verbreiten sucht.“

Die heutige Post aus Constantinopel hat wichtige Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauplatz vor Ende Juli gebracht. Das russische Heer wird dort fortwährend massenhaft verstärkt und überhaupt in eine Verfassung gesetzt, die wichtige Kriegsbereignisse voraussetzen läßt. Zu den zwei Armee-Corps Bebutoff und Andronikoff wird ein drittes Armee-Corps als Reserve aus dem Innern Rußlands stoßen. Anapa wird in größter Eile besetzt, Häuser demolirt, Forts und Batterien angelegt. In der Nähe der Stadt ist ein für 20,000 Mann eingerichtetes Lager vorbereitet. Man spricht mit voller Bestimmtheit davon, daß die englisch-französischen Truppen die Offensive gegen Rußland am asiatischen Kriegsschauplatz eröffnen werden. Die Gerüchte, daß Schamyl die Hilfe der Auxiliartruppen abgelehnt habe, werden als eine absichtlich in Umlauf gebrachte Täuschung bezeichnet. In Wahrheit steht Schamyl sowohl mit den Engländern als Franzosen auf bestem Fuße, und wird mit den allirten Truppen gemeinschaftlich gegen Rußland operiren.

Die Nordbahn allein hat dem Moniteur de l'Armée zufolge in weniger als fünf Wochen über 40,000 Mann Truppen transportirt, was eine Vorstellung von der auf den französischen Eisenbahnen herrschenden Bewegung gibt.

In einem Schreiben aus Wien vom 10. August wiederholt der Moniteur das schon telegraphisch Gemeldete über das neue Stadium, in das die österreichische Politik eingetreten ist: „Die Ausweitung der zwischen den Ministern Frankreichs und Englands zu Wien und dem Grafen Buol vereinbarten Noten fand am 8. mit einer gewissen Feierlichkeit statt und die Nachricht von diesem Ereigniß verbreitete sich schnell im Publikum, wo sie einen ebenso günstigen als tiefen Eindruck hervorbrachte. Kaum konnte man die offizielle Notification von der Räumung der Fürstenthümer, als man erfuhr, daß auf diese Notification des russischen Abgesandten, die österreichische Regierung ein neues Band mit den Westmächten knüpfen zu müssen geglaubt hatte, mittelst gemeinschaftlicher Formulirung der Verbindungen für alle Wiederaufnahme der Unterhandlungen. Das durch die Noten vom 8. August festgestellte Einvernehmen wird für um so fester und dauerhafter angesehen, als die die Grundlage bildenden vier Artikel Interessen einschließen, die für Oesterreich und Deutschland sicher nicht minder gebieterisch sind, als für Frankreich und England. Man erwartet hier bloß die Antwort Omer Paschas auf die letzten Mittheilungen, mit denen der Oberst Ralik für ihn beauftragt ist, um den Stipulationen österreichisch-türkischen Vertrags gemäß einem Armee-Corps den Befehl zum Einmarsch in die Donaufürstenthümer zu ertheilen. Die Russen bewerkstelligen ihre Rückzugsbewegung: die Rumunug währt in der Walachei fort und fängt in der Moldau an. Mehrere Regimenter sind schon über den Pruth zurückgegangen.“

Spanien. Der Moniteur hat folgende Nachricht über die Ereignisse zu Barcelona, worüber schon seit mehreren Tagen die ernstesten Gerüchte gingen, datirt aus Yerpignan vom 12. August: „Das zu Sarreg, einer Vorstadt von Barcelona, cantonirte Bataillon von Tarragona überließ sich am Abend des 9. neuen subordinationswidrigen Handlungen. Es wurden sofort bedeutende Streikräfte an Ort und Stelle geschickt. Zwei von den meuerischen Soldaten wurden verhaftet, abgeurtheilt und auf der Stelle erschossen. Tags darauf wurde das Bataillon mit Ausnahme einer Compagnie entwaffnet. Die Soldaten werden außerhalb des Contingents und die Officiere nach Madrid geschickt werden. Zwei Arbeiter, die zur Einstellung der Fabrikarbeiten verleitet worden, sind verhaftet und von ihren Kameraden den Behörden überliefert worden. Von der Militärcommission zum Tode verurtheilt, wurden sie vom General de la Concha auf die Witten und Thronen ihrer Mütter begnadigt. Barcelona ist ruhig, allein die meisten Läden sind geschlossen und die Straßen verlassen.“

Nach einer Privatcorrespond. der Presse ging Madrid gegen den noch immer nicht von der Regierung bekräftigten Generalcapitän von Barcelona, Manuel de la Concha, das Gerücht, er habe so viel Streitkräfte zusammengezogen, um Don Petro V. von Portugal als künftigen Gemahl der Prinzessin von Auren und König von Spanien auszurufen.

Times und Chronicle erfüllt die Lage der Königin Christine mit Besorgnis für die Zukunft der Monarchie, nicht für das Schicksal der Königin Mutter selbst, die keines Mitleids werth sei. Aber, die Königin Christine vor Gericht stellen, heiße ihre Tochter Isabella zur Abdankung zwingen. In demselben Sinn äußert sich der Pariser Correspondent des Globe. L. Napoleon — so melde ein Privat Schreiben aus Biarritz — soll geäußert haben, daß bei aller Anstrengung zur Einmischung das Schicksal der Flüchtlinge in Spanien und etwaige republikanische Experimente daselbst nicht dulden werde. Spanien habe jetzt sein 1790, man müsse es vor einem 193 bewahren.

Lissabon, 8. August. Politisch nichts von Bedeutung. Der Regent und der Hof sind in Lissabon. Die Vorgänge in Spanien blieben bis jetzt ohne Rückwirkung auf Land. Die wenigen Flüchtlinge die herüberkamen, fanden vereinzelt bei den unbewohnten Unterkünften, und überhoben somit die Regierung der Nothwendigkeit von ihnen Noth zu nehmen. — Agamonte und das ganze linke Guadiana-Ufer ist in Cholera Contumaz erklärt worden.

Bomarsund, 7. Aug. Wenn sie diese Zeilen empfangen, werden sie hoffentlich per Telegraph die Nachricht erhalten haben von der Besignahme von Island. Sonntag den 6. gingen die ersten Schiffe mit Truppen von Ledsund nach Bomarsund hinaus. Am Abend ging das Admiralschiff „Zinnseble“ mit dem General am Bord auch hinaus, am Montag waren alle Truppen auf größtentheils Dampfmaschinen hinauf. Dienstag Morgen um 3 Uhr begann die Landung vermittelt Barkassen (die großen Vöte) und es wurden 3000 Mann gelandet; diese wurden von zwei maskirten russischen Batterien anfänglich beschossen, indeß ohne Erfolg und zogen sich darauf ihre Forts zurück; die Kanonen, 4 oder 6 Stück, fielen den Franzosen in die Hände. Die beiden russischen Forts sind zusammen mit 60 bis 80 Kanonen montirt, und das eine Fort soll ziemlich gut und stark besetzt sein, man meint aber, daß die Franzosen beide in den nächsten Tagen mit Sturm nehmen sollen. Die Landung wurde vom französischen General geleitet in Anwesenheit von den beiden Admiralen. Die Truppen müssen alles thun, indem die Schiffe ihres Tiefganges wegen nicht nahe genug heran kommen können. Bei der Landung waren die Franzosen kaum zu halten, ein jeder wollte mit und mit Gefang und Hurrah gingen sie darauf. Sonst nichts von Bedeutung, es heißt hier unter den Offizieren, daß, wenn sie hier fertig sind, sie nach Helsingfors sollen. Die Einwohner von Bomarsund erzählen, daß 1800—2000 Mann Russen hier sein sollen.

Bucharest, 5. August. Jökender Beg, Jökender Beg! riefen heute zahlreiche Stimmen in den Straßen. Durch diesen Lärm wurde ich aus meinem Morgenschlaf geweckt und ein Blick aus dem schnell geöffneten Fenster überzeugte mich von der Anwesenheit des berühmten Händlers. Jökender Beg prangt freundlich, aber doch stolz und gebieterisch einer buntschwarzen Truppe voran. Da saß dieser lächle Bozufführer auf einem stolz sich bäumenden Araber. Dunkelbraun das Gesicht, mit hellprühenden Augen und einem lang herabwallenden Bart, wandte Jökender Beg, den entblößten Handschar an die Schulter gelegt, sein kriegerisches Haupt rechts und links den geöffneten Fenstern zu. Ein lautes, lebendes Hurrah begrüßte ihn von allen Seiten. Im gestreckten Galopp durchfuhren sie die Straßen, diese vorwegene Schaar, die unter guter Leitung sich bis jetzt als unüberwindlich bewährten. Wir glaubten alle, daß Jökender Beg in der Stadt sein Quartier nehmen dürfte. Allein zum Staunen der Bevölkerung kehrte der Händling wieder, nachdem er die Straßen durchritten hatte, zurück nach Brestien, von wo er aus den heutigen Morgenbesuch erwartete. Jökender Beg hatte sich mit seinen Getreuen am 2. d. aus Slatina aufgemacht, um die Straße von dort hierher zu recognosciren, und fand sich eben so vom Anblicke Bucharests überrascht, als wir uns von dem selbigen. Er sandte alsbald die Nachricht von seiner Ankunft in das türkische Hauptquartier, in Kalugereni und zwei Stunden hernach sahen wir wieder kleine Abtheilungen von Egyptiern die Straßen durchziehen. Die Türken scheinen noch dem Abzuge der Russen wenig zu trauen. Obwohl gestern bereits Halim Pascha und auf einige Stunden besuchte, wollte er dennoch nicht bleiben. Jökender Beg wird erst die Umgegend genau recognosciren, ehe die Türken hier Quartier nehmen. Wir treffen die umfassendsten Anstalten, um die Truppen des Sultans würdig zu empfangen.

Wien, 12. August. Berichte aus Bucharest vom 8. August melden, daß man dort den Einmarsch der k. k. österreichischen Truppen in die Fürstenthümer zwischen dem 20. und 24. August erwartet. Der sogenannte Fürstenhof, das fürstliche Residenzschloß, wird für den Empfang des Fürsten Stieben eingerichtet. Omer Pascha hat dem walach. Verwaltungsrathe die offizielle Mittheilung von dem zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen Uebereinkommen in Betreff der Besetzung der Fürstenthümer durch k. k. österr. Truppen gemacht. Die türkischen Truppen sind theils in den Casernen untergebracht, theils lagern sie unter Zelten auf der Ebene außerhalb der Stadt. Unter den Boschi-Bozuffs, welche in Bucharest eingerückt sind, steht man Leute in einem Alter von 60 und 70 Jahren mit schneeweißen Haaren, die für das bedrängte Vaterland freiwillig unter die Waffen eilen.

Die „Wiener Ztg.“ meldet: Fürst Danilo hat, wie wir einem Privatberichte aus Zara, 6. August, entnehmen, den Montenegriner Philipp Guojdonovic, welcher einem österreichischen Unterthan in dem Cattarer Dorfe Braic zwei Ziegen gestohlen hatte, erschießen lassen und hiermit gezeigt, wie er in dieser Richtung bekräftigt ist, die Ordnung im Grenzverkehr mit den Einwohnern der Bosche energisch aufrecht zu halten. Jener Bericht deutet übrigens auf die schwierige Lage des Fürsten dem Lande gegenüber hin, wo ein großer Theil der Gemüther eine starke Antipathie gegen den Fürsten nicht mehr verhehlt, ein anderer Theil aber offen auf Rache wegen der Beleidigungen finst, die von dem fürstlichen Gesolge am letzten Pfingstfeste zu Vobostroy gegen Frauen und Töchter der angesehensten Familien von Belopavljewich verübt worden sind. Die seitdem flüchtigen Montenegriner unterlassen nicht, den Geist der Unzufriedenheit zu nähren, wonach im Lande hinreichend viele Elemente vorhanden sind, um neue größere Conflicte möglich erscheinen zu lassen.

Warschau, 14. Aug. Gestern ist Fürst Paskevitsch hier angekommen.

Berlin, 14. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

1. Den Legations-Secretair Harry von Arnim zu Rom, 2. den Landrath des Kreises Herford, von Borries, 3. den Premier-Lieutenant Grafen Karl von Brühl, 4. den Kreis-Deputirten von Burgsdorf, 5. den Regierungsrath von Zeege zu Oppeln, 6. den Freiherrn von Kulschera auf Schloß Outenbrunn, 7. den General-Konsul in den Donaufürstenthümern Freiherrn von Münchhausen, 8. den Ober-Regierungsrath und Direktor der General-Kommission zu Stendal, Freiherrn von Münchhausen, 9. den Lieutenant und Reichs-Hauptmann a. D. Edlen von Blotho auf Zerbau, 10. den Grafen Karl von Bourlades zu Paris, 11. den Hauptmann im zweiten Artillerie-Regiment Freiherrn von Puttkamer, 12. den Major und Commandeur des Großherzogth. Mecklenburgisch-Strelitzischen Bataillons von Rosenberg-Grusjehnski zu Neu-Strelitz, 13. den Major im 2. Garde-Ulanen-Regiment Grafen von Schlippenbach, 14. den Herzog. braunschweigischen Kammerherren von Veltheim, und 15. den Premier-Lieutenant und persönlichen Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, von Zieten, zu Ehren-Rittern des St. Johanniter-Ordens;

so wie

Den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath, Polizeipräsidenten v. Hindeldey zum General-Polizeidirektor; und

Den Kreisrichter Gallenkamp in Hamm zum Appellationsgerichtsrath bei dem Justiz-Senat zu Greifswald zu ernennen.

— Von Oesterreich ist, ohne Preußen davon zu unterrichten und ohne Preußens Mitwirkung einzufordern, an die deutschen Regierungen die Einladung ergangen, einen Theil des Bundes-Contingents auf den Kriegsfuß zu setzen. In Folge dieses Verfahrens hat sich nun das preussische Gouvernement veranlaßt gesehen, am 3. d. M. eine Circularnote an die deutschen Regierungen ergangen zu lassen, in welcher Befremden über diesen Schritt Oesterreichs ausgesprochen wird. Wenn also behauptet wird, es wäre eine preussische Note zur Empfehlung der österreichischen Maßnahmen erlassen worden, so erscheint dies als eine absichtliche Verdrehung des Inhalts der österreichischen Note. (D. Z.)

— Frankreich verlangt, wie aus der Rückföhrung des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die russische Antwort zu ersehen: erstens daß an Stelle des russischen Protectorats ein Protectorat der Großmächte überhaupt (natürlich auch Rußlands) und zwar unter Garantie aller derjenigen Rechte treten solle, welche den Bewohnern der Fürstenthümer und Serbiens von den Sultanen bisher zugesprochen worden sind. Ferner soll die Donauschiffahrt bis vor die Mündungen ganz in demjenigen Sinne freigegeben werden, wel-

chen die Wiener Schlußacte über Deutsche Flussschiffahrt festgesetzt hat.

Sodann wird eine übereinstimmende Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841 im Interesse der Wahrung und der Sicherheit des europäischen Gleichgewichts für unerläßlich erachtet. Endlich soll kein Protectorat einer Einzelmacht über Unterthanen der Pforte mehr stattfinden; es sollen vielmehr durch die Bemühungen der Großmächte sämmtlichen christlichen Bewohnern im Orient Concessionen erwirkt und verbürgt werden, so weit solche mit der Würde und Unabhängigkeit der Pforte verträglich erscheinen.

— In verschiedenen Kreisen unterhält man sich mit lebhaftem Interesse von einer Denkschrift, welche höheren Orts für Zulassung von juristischen Capacitäten jüdischen Glaubens zur Advocatur ausgearbeitet worden ist.

Danzig, 11. August. Heute Vormittags ist hier der Befehl eingetroffen, die Besetzung von Danzig, Weichselmünde, in Kriegszustand zu versetzen. Zu diesem Behufe soll die Gegend am Dannebach mit Schanzpfeilen versehen und die Weichselmünde vorliegende Weichselplatte rasirt werden.

Stockholm, 14. August. Die auf Island gelandeten Truppen haben seit dem 11. Batterien aufgeworfen und Bomarsund eernirt. Am 12. machten die Russen mit Scharfschützen einen Ausfall, sind aber zurückgeworfen worden. Man glaubt, daß heute das Bombardement beginnen sollte.

Köln, 14. August. In diesen Tagen hat der Kreis-Verein der rheinisch-westphälischen Buchhandlungen ein von Bonn, Köln und Münster aus datirtes Schreiben erlassen, in welchem die Anzeige gemacht wird, daß die nächste General-Versammlung diesmal und zwar am 3. Sept. d. J. zu Aachen abgehalten wird.

— Der von der Militär-Behörde gefänglich eingezogene Königl. Referendar, der beschuldigt war, sich durch unerlaubte Mittel seiner Militärpflicht entzogen zu haben, ist, nachdem er eingekanden, welcher Mittel er sich bedient hat, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Wie es heißt, sind einige der bei der letzten außergewöhnlichen Revision eingekesselten jungen Leute mit unbestimmtem Urlaub entlassen.

Düsseldorf, 15. Aug. Gestern hat sich der Verwalter der Irren-Anstalt in der Neustadt erschossen. Er hinterläßt eine Frau und 8 Kinder. Ueber die Motive verlautet noch nichts Bestimmtes.

Erkelenz, 13. Aug. Vor einigen Tagen haben sich auch die Decanate Jülich und Erkelenz denjenigen angeschlossen, welche bereits in Absendung von Adressen an Se. Eminenz durch welche gegen die Voraussetzungen der ministeriellen Verfügung vom 11. Mai d. J. protestirt wird, vorangegangen waren. (Dasselbe thaten die Decanate Aldehoven, Wassenberg, Königswinter, Siegburg u.)

Aus dem Kreise Heinsberg, 12. August. Als vor einiger Zeit in diesen Blättern das Resultat der Landrathswahl für den hiesigen Kreis bekannt gemacht wurde, sprachen wir zu der hohen Staatsregierung das Vertrauen aus, daß die Wahl derjenigen Candidaten bestätigt werden möchte, wofür die allgemeine Stimmung laut geworden wäre. Und der Kreis ist in seinem Vertrauen nicht getäuscht worden, denn Se. Maj. der König haben den Regierungsdirector M. C. Claessen zum Landrath des hiesigen Kreises ernannt. Diese frohe Nachricht durchflog wie ein Lauffeuer den Kreis und setzte die Bewohner in die begeistertste Stimmung.

Paris, 15. Aug. Die Feier des Napoleons-Tages ist ohne Störung abgelaufen. Die Börse war geschlossen.

Trun, 14. Aug. Das Dekret, durch welches die konstituierenden Cortes einberufen werden, bestimmt, daß die dynastische Frage nicht erörtert werden solle.

Lehmann. Na, was sagte dazu, Pietsch, daß des Hamburger Theater bankrott ist?

Pietsch. Na, was soll ich dazu sagen, als daß des vor des reiche Hamburg ein Scandal ist.

Lehmann. Wer meente denn nu, wer des Theater übernehmen, wer Direktor werden wird?

Pietsch. Jedenfalls Admiral Napier.

Lehmann. (erhaunt) Was? Wurmmen Napier?

Pietsch. Weil der sich hält, ohne daß er was einnimmt.

Lehmann. Also Napier hat nach England geschrieben, es jinge nich?

Pietsch. Ja!

Lehmann. Aber wozu ist er denn da?

Pietsch. Schaasflopp, kein Mensch weiß, wozu er da ist!

Lehmann. Ach so!

Bekanntmachung.

2412. Zu Fenster-Vorhängen für das neue Hospital sind 1000 Ellen 2 Brab. Ellen breiter Drill (Zwillig) bester Qualität erforderlich, welche in Verding gegeben werden sollen und wovon ein Muster auf dem Stadt-Bau-Amte einzusehen ist.

Es ergeht demnach hiermit die Aufforderung, bis Montag Abend den 21. d. M. Probefstücke mit Bezeichnung einer Schiffe auf dem Bau-Amte einzureichen und in den, daselbst gleichzeitig abzugebenden, versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten-Briefen den Preis per Elle, so wie die Anzahl Ellen, welche spätestens am 31. d. Mts. abgeliefert werden können, anzugeben.

Aachen, den 15. August 1854.

Das Bürgermeister-Amt,
C. E. Dahmen.

Das Aachener Wohnungs-Verzeichniß

liegt zur Einsichtnahme der Wohnungsuchenden jederzeit auf meinem Bureau offen, und bietet Nachweis über Häuser und Quartiere (möbl. u. unmöbl.), welche verkauft oder vermietet werden sollen. — Fernern Anmelde. zur Aufnahme in das Verzeichniß wird entgegen gesehen. Die Aufnahme und der Nachweis erfolgen gegen Hinterlegung von 5 Sgr., welche aber nur einmal gezahlt zu werden brauchen, wie lange es auch bis zum Verkauf, oder Miethsabschluß dauern möge.

Ein kleines freundl. Landgut in der Umgegend von Aachen gelegen, wird zu kaufen ges.; dito ein in der Mitte der Stadt gelegenes kleines Haus mit Garten, durch Ditzgens, Büchel 1143.

Für Sauderer

gr. Remise u. Stallung nebst Wohnung zu vermieten. Näh. bei Ditzgens, Büchel 1143.

Eine 2. Etage zu vermieten. R. Büchel 1143.

Brave u. rüßige Dienstmädchen finden sofort u. zu Oft. gute Stellen d. Ditzgens, Büchel 1143.

2414. Die hiesige Haupt-Agentur einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen jungen Mann der eine schöne Hand schreibt, zur Besorgung der vorkommenden Arbeiten. Es wird demjenigen der Vorzug gegeben, der schon in einem derartigen Geschäft thätig war. Schriftliche Offerten unter den Buchstaben E. S. besorgt die Exp. d. Bl.

2415. Erfahrene Möbel-Arbeiter können gleich in Arbeit treten bei **Chedor Cosmann**, Adalbertstraße No. 643.

2416. Ein junger Mann in den 30er Jahren, der das Gymnasium absolvirt hat, außer allen Militärdiensten steht und der französ. Sprache mächtig ist, sucht eine Stelle, sei es im Verwaltungs- oder kaufmännischen Fache. Derselbe besitzt die besten Zeugnisse. Wer sagt die Exp.

2416. Zwei Schreinergefeßten gesucht. D. E. f. w.

Berliner Börse vom 15. August 1854.

4% n. Staats-Anl. 92 bez. Köln-Mind. Es.-A. 120% bez. 4% Staats-Anl. 96% bez. Duss.-Elb. Es.-A. — bez. Bank-Antheile 112 bez. Berg.-Märk. Es.-A. 65% bez. Aach.-Duss. Es.-A. 81% bez. Rheinische Es.-A. 73% bez. Aach.-Mast. Es.-A. 52% bez. Ludw.-Bexb. Es.-A. 123% bez. Nordb. (Fried.-W.) 45 bez. (K. Z.)

Köln, 15. Aug. A. Schaasf. B.-A. 117% G.; bonnköln. Es.-A. 102 G.; köln-mind. Esb.-Act. 120% G. dito Prior. - Act. I. Em. — B.; dito II. Em. — G. aach.-mstr. Es.-Act. — B. aachen-düsseld. Es.-A. — B. ruhrort-erfeld. Es.-A. — B.; rhein. Es.-A. — G. do. Prior.-St.-Act. —; Colonia-A. 163 G.; Rückversicherungs-Act. 101% B.; Agrippina-A. 117 G.; Concordia-Leb.-v.-A. 100% B.; Hag.-v.-A. 103 B.; aach-münch. Feuer-Vers.-A. — stettiner Nat.-Feuer-Vers.-A. — B. magdeburger Feuer Vers.-A. —; Vaterländische Feuer-Vers.-A. — G.; köln. Dampsch.-A. 143 B.; düsseld. Dampsch.-Act. 123 B.; köln. Dampschl.-Sch.-A. 90 B.

Wechsel-Course in Aachen, 15. Aug. Amsterdam k. S. G. 140% io. — dito 2 M. G. 139% io. — Augsburg k. S. B. 100% io. — Antwerpen k. S. G. 79% io. — Brüssel k. S. G. 79% io. — Berlin k. S. G. 99% io. — dito 2 M. G. 99% io. — Bremen k. S. B. 107. — Frankfurt a. M. k. S. G. 84. — dito 2 M. B. 83% io. — dito 3 M. B. 83% io. — Hamburg k. S. B. 148% io. — Leipzig k. S. B. 99% io. — dito 2 M. G. 99. — London k. S. B. 6. 18% io. — dito 2 M. B. 6. 16% io. — Paris k. S. B. 79% io. — dito 2 M. B. 78% io. — dito 3 M. B. 78% io. — Wien k. S. —

Getreide-, Frucht-, Samen- und Del-Preise zu Neuss am 15. August.

Ver. Berliner Schmelz. 1854. Gr. 9/1	1854. Gr. 9/1	1854. Gr. 9/1
Weizen à 90 Pfd. 4 —	Kleiner Samen. 3 15 —	
Woggen à 83% 2 23 —	Rübsl pr. Dhm v. 36 —	
Wintergerste à 70 1 18 —	282 Pfd. ohne Fass 36 —	
Sommergerste à 70 1 18 —	bito per Rai.	
Buchweizen à 80 —	bito per Oßtober. 36 —	
Hafer à 50 Pfd. 1 16 —	Rindöl per Dhm	
Erbsen	Rindöl pr 1000	
Rübsamen 3 24 —	Stück Stampf. . 41 —	
Kartoffeln 100Pfd. — 23 —	Preßkuchenp. 2000	
Heu, per Centner	Pfund 37 —	
à 110 Pfd. 28 —	Leinöl p. 2000	
Stroh per Schock	Pfund 60 —	
1200 Pfd. 5 15 —	Brantwein per Dhm à 123 Quart	
Schwarzbrod von 13 Pfd. 11 4 —	zu 47% Lothe	
Frankenbrod von 3% Loth. 4 —	Malttergelb) . . . 20 15 —	
	4 Gereinigtes Del. . 37 —	

Neuss, 15. August. Tbl. S. Pf.

1854. Gr. 9/1	1854. Gr. 9/1
Weizen 4 6 —	Gerst. 1 19 —
Woggen 3 5 —	Hafer 1 17 —

Das Spd. Schwarzbrod kostet 8 Sgr. 2 Pfg.

Frischer Rheinsalm,

große Krebse und frische holl. Melcher-Häringe sind angekommen bei

Friedrich Jansen, neben der Kornhalle.

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

13. August: Sebastian Hub. Hermanns, Fels-
gasse. — Joseph Goebels, Hof — Maria Wagg.
Wagg, Delhey, Büchel.
14. August: Johann Leonard Hub. Schmech,
Frankfurt. — Ursula Augenbraun, Jakobstr. — Hu-
bert Henne, Adalbertstr. — Ein unehelicher Knabe.
— Felix Dehene, Murgengasse. — Hermann
Joh. Reclerque, Jakobstr. — Reiner Lambert Hub.
Joh. Deutscher, Judengasse. — Maria Justina Joh.
Großmann und August Joseph Großmann, Zwi-
linge, Adalbertstr.

Heiraths-Ankündigungen.

13. August: Egidius Treuling mit Anna Catha-
rina Krolh. — Jakob Hefmann mit Helena Schei-
del. — Peter Joseph Blante mit Carolina Bau-
mann. — Heinrich Krichelberg mit Sybilla Wih.
Walbert. — Heinrich Schauerjan mit Anna Maria
Jacobi.

Sterbefälle.

13. August: Barbara Klindenberg, 8 Wochen,
Peterstr. — Peter Joseph Servas, 4 J., Alexia-
nengraben. — Jakob Hub. Caspar Hessdahl, 19
J., Pontstr. — Elisabeth Gasterich, geb. Raden,
80 J., Annast. — Josephina Koppency, 2 J.,
Damengraben.
14. Aug.: Joseph Kettenis, 5 Tage, Adalberts-
berg. — Anna Kreim, 1 J., Kleinfölnstr. — Ein
todtgeborener Knabe. — Elisabeth Thelen, geborne
Beder, 47 J., Sandkaulstr. — Theresia Bonn, 4
J., Rosestr. — Ernst Langenhof, 7 J., Jakobstr.
— Gertrud Kinden, 19 J., Rosestr.



Todes-Anzeige.

Am 14. August, Morgens 7 1/4 Uhr, ver-
schied sanft und gottselig

der hochwürdige Herr

Johann Heinrich Joseph Dandenthal,

Pfarrer u. St. Maria,

Special-Commissar des Dekanates Düren,

im 57. Jahre seines Alters.

Die Seele des Hingekleideten wird dem
h. Opfer der hochw. Priester und dem Ge-
bete der Gläubigen empfohlen.

Die Kaplane zu St. Maria,

W. Jürgens, W. J. Kühnen.

Düren, 14. August 1854.

Sanft einschlummerte heute Morgen zu ei-
nem bessern Leben, vorher mehrmals gekräft
mit den h. Sterbesakramenten, meine innigst
geliebte Frau

Therese Helster, geb. Ley,

zu Cuxen, im Alter von 31 Jahren, und im
6. unserer höchst glücklichen Ehe

Um stille Theilnahme bitte!

der trauernde Gatte
Leonard Helster
für sich und seine Familie.

Todes-Anzeige.

Am 16. Juli d. J. starben zu Watertown im
Staate Wisconsin, unsere

hoffnungsvolle Söhne

Gustav von Bernuth,

26 Jahre alt,

Fritz Rigaud,

23 Jahre alt.

Von einer längeren Reise in den westlichen Staa-
ten Nord-Amerika's seit einigen Tagen anscheinend
wohl und munter nach Watertown zurückgekehrt,
beschäftigt mit den Vorbereitungen zu ihrer gemein-
samen Niederlassung, wozu sie die Einleitung auf der
gedachten Reise mit gutem Erfolge getroffen hatten,
wurde Gustav für ihre Zukunft — wurde Gustav
von Bernuth am 16. Juli in der Frühe von
der Cholera befallen und trotz der aufmerksamsten
Pflege liebender Landsleute und der Hülfe geschickter
Aerzte, verschied er schon um 10 Uhr Vormittags
in den Armen seines Freundes, Fritz Rigaud,
nachdem er ihn vorher zum Erretter seines leibw-
llichen Versärgens bestimmte.

Die Beerdigung hatte es indessen anders be-
schlossen.

Unmittelbar nach dem Hinscheiden Gustav's von
Bernuth schickte Fritz Rigaud den Kamm der verbe-
redenden Freunde in sich, und trotz aller verbotenen
Einwendungen seiner Umgebung ließ er sich nicht
daran hindern, mit den Anordnungen zur Bestat-
tung seines Freundes auch die Vorbereitung zur lei-
nigen — sofort einzuleiten. Dann empfahl er den
ihm Anstehenden die Ausführung der Wünsche
seines Freundes Gustav und gab auch seine leib-
w-lichen Bestimmungen mit dem Bemerkens, daß er
befürchten müsse, schon recht bald wegen körperlicher

Schmerzen außer Stande zu kommen, seinen Willen
geordnet vortragen zu können. —
Er hatte sich selber nicht getraut, — noch am
nämlichen Tage gegen Abend ereilte ihn der Tod,
bei voller Geistesgegenwart, aber unter unsäglichen
Schmerzen.

Beide Freunde, die sich für's Leben verbinden
wollten, ruhen nun vereint, um sich nicht wieder zu
trennen!

Den vielen Freunden unserer Söhne widmen wir
diese Anzeige, mit der Bitte, unsern großen und ge-
rechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Wesel, den 11. August 1854.

Friedrich von Bernuth,
Landrath.

Lothar Rigaud.

Anzeige.

2407. Die unterzeichnete Verwaltung beabsich-
tigt die Lieferung nachgezeichneter Gegenstände für
das neue Spital, und zwar:

3435 Preuß. Ellen 1/4 breite weiße Leinwand,
150 Preuß. Ellen Gebild zu Servietten,
250 Preuß. Ellen Gebild zu Handtüchern,
900 Preuß. Ellen 1/4 breiten Bettwillig,
90 Stück einschläfrige wollene und
90 Stück einschläfrige gestricke baumwollene
Bettdecken,

2550 Pfd. Pferdehaare und

125 Pfd. Bettfedern,

per Soumission zu übertragen.

Die beschaffigen Bedingungen liegen im Bureau
der Verwaltung zur Einsicht offen. Die Soumissionen
mit eingeschlossenen Mustern sind versiegelt mit
der Aufschrift

„Soumission zur Lieferung für das neue Spital“
versehen bis spätestens Samstag den 26. August c.,
Vormittags 10 Uhr, auf dem Bureau der Armen-
Verwaltung abzugeben, wofür sie um diese Stunde
eröffnet werden.

Aachen, den 15. August 1854.

Armen-Verwaltungs-Kommission, I. Abth.

KURHAUS.

Der 10^{te} Saisonsball findet Samstag den
19. August im grossen Saale Statt.

Anfang 9 Uhr.

Eintrittskarten für obonirte Fremden kön-
nen im Bureau des Kurhauses unentgeltlich
in Empfang genommen werden.

Jeden Samstag während der Saison findet
Bal-Paré Statt.

DAS COMITÉ.

KURHAUS.

Le 10^{ième} bal paré de la saison aura
lieu à la grande salle du Kurhaus samedi le
19. Août à 9 heures du soir.

M. M. les étrangers, abonnés du Kurhaus,
sont priés de faire prendre leur carte d'entrée
au Bureau du Kurhaus.

Un Bal-Paré aura lieu chaque same-
di pendant toute la saison.

LE COMITE.

Ein herzliches Lebehoch

zu seinem heutigen Namenstage dem hochwürdigen
Herrn Domkapitular Hyazinth Trost von
seinen hiesigen zahlreichen Freunden, denen er im
Geiste und im Herzen immer nahe ist, mag er auch
noch so fern von ihnen weilen.

Aachen, den 16. August 1854.

Unvergleichliche Erfindung!

Fünfzehnjähriges Patent.

Sicheres und einfaches Mittel zum Stärken der Haare und
Verhinderung des Ausfallens
durch Anwendung des

KAUTSCHUK-KAMMS.

Der hauptsächlich aus harzartigen Substanzen beste-
hende Kautschuk-Kamm enthält sehr viel Elec-
tricität, und da es wissenschaftlich erwiesen ist, dass die
Electricität Alles stärkt und entwickelt, so findet dieselbe
Wirkung auf die Haare statt, die beim Gebrauch des
Kautschuk-Kamms eine leichte electrische Er-
schütterung erhalten, die sie kräftigt und das Ausfallen
hindert. Dies Factum ist das Ergebniss zahlreicher Er-
fahrungen. Der Kautschuk-Kamm ist auch im
Gebrauch weicher, als alle andere, selbst als die Schild-
kröt-Kämme. Er ist ferner weniger zerbrechlich, da dem
Kautschuk bei der Härtung gleichwohl ein Grad von Elas-
ticität gelassen wird, der das gewöhnliche Entzweigen
der Kämme beim geringsten Fall oder Stoss verhindert.
Kurz dieser Kamm wird sich im Gebrauch vollkommen
bewähren. Seine Farbe ist die des Büffel-Kamms, er ist
zart wie Schildkröte, fest wie Stahl. Er ist unver-
änderlich und unverwundlich.

Zu finden bei den Haupt-Parfümeries und Coiffeurs von
Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und England.

Haupt-Niederlage zu Paris, 10, Boule-
vard, Bonne Nouvelle, bei

Fauvelle-Delebarre.

Rhein- und See- Niederländische



Dampfschiffahrt. Gesellschaft.

Vom 10. Juni an fahren die Schiffe:

Von Köln täglich 10 Uhr Morgens nach Koblenz, Mainz, Mannheim. Nach Ankunft des 7 Uhr
Zugs von Aachen.
" " " 7 Uhr Abends nach Mainz (Frankfurt), Mannheim. Anschluss an den um
5 Uhr ankommenden Zug von Aachen.
„Düsseldorf“ 10 Uhr Abends nach Arnheim (Amsterdam,) Rotterdam, an den um 6 Uhr
von Aachen eintreffenden Zug.

Billete zur Hin- und Herreise werden fortwährend ausgege-
ben; dieselben gestatten grosse Begünstigungen im Preis und
sind 12 Monate gültig.

Nähere Auskunft ertheilen in Aachen: Benrath & Vogelgesang, in Köln Albert
Helmann, in Düsseldorf C. Vogts.



Von dieser allgemein so beliebt gewordenen
Toilette-Seife befindet sich nach wie vor das
alleinige Depot für den hiesigen Ort bei
P. Kaatzer in Aachen.

In haben in Kaatzer's Handlung, Kleinmarschierstrasse No. 1150:

Philothea,

oder

Einleitung zu einem frommen Leben.

Von

dem heiligen Franciscus von Sales.

Neu aus dem Französischen übersetzt von einem kath. Priester, nebst Morgen-, Ab-
Mitt-, Beicht- und Kommuniongebeten.

1854. 434 S. Brochirt 5 Sgr. Sauber geb. 10 Sgr.

Die Philothea des heiligen Franz von Sales ist ein Buch, dessen Lesung unzählige Menschen vom
Irrglauben und vom Laster befreit, gewiss aber noch mehr auf dem rechten Wege zum Himmel erhalten
und vor Irrwegen bewahrt hat. Es ist bezeugt in vielen Sprachen übersetzt und so häufig, als nach
der „heil. Schrift“ und der „Nachahmung Christi“ nicht leicht ein Buch, verbreitet worden, wird auch
sicher, je mehr das Reich Gottes auf Erden wächst und zunimmt, in immer weitem Kreise verbreitet
werden.

Daß meine liebe Frau Margaretha, geb. Wilden,
heute Nacht von einem gesunden Knaben glücklich
entbunden worden ist, zeigt hiermit ergebenst an
Joh. Leop. Bongard.

Aachen, den 15. August.

2401. Ein verheiratheter junger Mann, militär-
frei, der gut mit Pferden umzugehen weiß, sucht für
den 1. Oktober Stelle als Haus- oder Fahrknecht.
Wer sagt die Exp.

2408. In einer auswärtigen Robehandlung wird
eine erfahrene Arbeiterin gesucht. Wo sagt d. Exp.

2410. Tüchtige Möbel-Arbeiter und ein Lehrling
gesucht bei J. S. Dahm, Marschierstrasse im
goldenen Thor.

2409. In einem hiesigen Handlungshause ist für
einen mit den gehörigen Schulkenntnissen versehenen
jungen Mann eine Lehrlingsstelle offen. Anerbie-
tungen unter F. 10 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

In der Nähe des Düsseldorfer Bahnhofes ist ein
freundliches Quartier von 4-6 Zimmern vom 1.
Sept. an zu vermieten. Näheres Krükenhofen 151.

2406. Das Unterhaus in der Großmarschierstr.
No. 534, der Kaserne gegenüber, worin bis jetzt
eine Speisewirtschaft betrieben wurde, steht zu ver-
mieten und mit dem 1. September zu beziehen.
Nähere Auskunft im Hause selbst.

Ein geräumiges Unterhaus für den 1. September
zu vermieten. Bahnhofstrasse No. 2.

Das Haus No. 61 A auf der Drischstrasse steht
zu vermieten und gleich zu beziehen. Auskunft auf
der Harskampstrasse im Hause Dondorf's auf
der 2. Etage.

2411. Eine Köchin, die mehrere Jahre auf ei-
ner Stelle geblieben hat, sucht für den 1. Oktober
eine passende Stelle. Näheres in der Exp.

2388. Eine Person von gutem Alter, die meh-
rere Jahre als Haushälterin gedient hat, auch Kennt-
nisse von Landwirtschaft besitzt, wünscht eine Stelle.
Näheres in der Exp.

2393. In einem Pensionate für Töchter von aus-
serhalb, die sich in ihrer Bildung noch weiter zu
vervollkommen wünschen (in Deutsch, Französisch,
Russisch) und weibliche Handarbeit, finden deren noch
einige bis Ende Oktober d. J. sehr geeignete Auf-
nahme. Wo sagt die Exp.

2334. In der Großkölnstrasse nahe am Markte
steht eine erste und zweite Etage zu vermieten, wo-
zu auch ein für sich getrennter Theil vom Laden mit
großem Kasten beigegeben werden kann.
Auskunft Pontdelfsch No. 83, erste Etage.

2361. Das in der Hauptstrasse zu Burtscheid,
gelegene Haus No. 95, steht nebst Laden zu ver-
mieten. Auskunft bei Wittib Franz Hülsh.

Bürger-Casino-Gesellschaft.

Am 19. August, Abends 7 1/4 Uhr:

General-Versammlung.

FR. GAVLIER'S Pariser Seife.

Zum Waschen aller Sorten von
farbigen Zeugen.

Preis 4 Sgr.

Mit dieser Seife können alle farbigen Zeuge, selbst
Seide gewaschen werden, ohne dass die Stoffe
leiden und selbst die empfindlichsten Farben auch
nur im Mindesten verschleichen.
Auch zeichnet sie sich noch dadurch aus, dass
sie alle Oel-, Fett- und sonstige Flecken leicht
und sicher wegnimmt.
Bei der Anwendung wird das Zeug zuerst in
Wasser am Besten Regenwasser genässt, dann wie
gewöhnlich gewaschen, und am schattigen Orte
oder zwischen leinenen Tüchern getrocknet.
(Aachen, vorrätig in Kaatzer's Handlung.)

Leber-Abfälle

in verschiedenen Qualitäten werden billig abgegeben
Hochstrasse No. 10. (1035.)

2333. Privatunterricht in Sprachen und
Handelwissenschaften ertheilt J. Kohen, Groß-
kölnstrasse im Hôtel Baulig.

Stadt-Theater.

4. Abon. Mittwoch, 16. August. 2. Vorst.

Erstes Auftreten des königlichen Hofsängers Herrn

THEODOR FORMES,

von Berlin, Gastspiel der Herzogl. Kammersängerin Frau
v. Stradiot-Mende und der Churfürstl. Hof-
sängerin Frl. Rafter.

Die Hugenotten,

oder

Die St. Bartholomäusnacht,

Grosse Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Herr Formes: Raoul.

Frau v. Stradiot-Mende: Valentine.

Frl. Rafter: Margaretha.

Preise der Plätze:

Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. — 1. Rangloge, Balcon und

Sperrsitze 25 Sgr. — Parterreloge und Parquet 15 Sgr.

II. Rangloge, Parterre 10 Sgr. — Amphitheater 5 Sgr.

— Gallerie 3 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: W. Kaatzer.

Kaatzer's Verlag.

Schnellpressen-Druck von Wittib Franz Hülsh.

(Firma: W. Hülsh, Sohn.)